



Ruth Maengen im Gespräch mit Ewald Walker: Der Journalist hat die 103-jährige ehemalige Buchauer Jüdin während der Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Oregon getroffen. FOTO: PRIVAT

Eine Lebensreise von Buchau nach Eugene

Die ehemalige Buchauerin Ruth Moos feiert am Freitag in Oregon ihren 103. Geburtstag

Von Ewald Walker

EUGENE/BAD BUCHAU - Die Lebenslinien spiegeln sich im Gesicht dieser Frau wider. Es ist die Facette eines außergewöhnlichen Lebens, über ein Jahrhundert alt, denn Ruth Maengen feiert am Freitag ihren 103. Geburtstag. Kurz davor eine Begegnung mit dieser Frau, die ihre Wurzeln in Bad Buchau hat.

Ein Zufall führte den Chronisten in das Haus der Familie Maengen im Norden von Eugene im US-Bundesstaat Oregon an der Westküste. Der Anlass: die Leichtathletik-Weltmeisterschaften im Hayward Field. Ein Spaziergang von Ruth-Tochter Bernie mit ihrem Mann David wurde zu dieser überraschenden Brücke von Eugene nach Bad Buchau. Der gemeinsame Besuch am „Pre-Rock“ (Felsen), dort wo der legendäre US-Läufer Steve Prefontaine („James Dean der Laufbahn“) tödlich verunglückt war, führte in dieses Haus am Ende des ältesten Stadtparks (Hendrick Parks).

Was erwartet einen da? Tatsächlich kamen die Gedanken an Gretel

Bergmann auf, die „jüdische Hoffnung“ aus Laupheim, die man 1936 vor den Olympischen Spielen in Berlin als Goldhoffnung aus dem Olympia-Team geworfen hatte und zu der es für den Autor anlässlich ihres 100. Geburtstages und danach mehrere Kontakte gab. Bergmann wurde 103 Jahre alt.

Da sitzt Ruth Maengen, die vor über einem Jahrhundert als Ruth Moos in Buchau geboren wurde, in ihrem Sessel direkt gegenüber. Abraham und Toni Moos waren die Eltern, Ellen und Bernhard die Geschwister. „Ja, mein Vater war Gemeinderat in Bad Buchau“, wiederholt die alte Dame ein paar mal. Nach 15 Jahren kann sie sich endlich mal wieder in ihrer Muttersprache unterhalten, natürlich mit einem nicht zu überhörenden amerikanischen Slang überdeckt. „Das ist ein Glück für meine Mutter“: Zusammen mit ihrem Mann sitzt die Tochter auf dem Sofa und lauscht, was ihre Mutter über ihre alte Heimat zu erzählen hat. „Wir haben am Marktplatz gewohnt, wo heute eine Bank drin ist“, sagt die Über-Hundertjährige. Tatsächlich hat sie im Haus Nummer 66, heutiger Marktplatz 22, mit ihrer Familie im Oberschwäbischen gewohnt.

Die Geschichte der Juden in Buchau ist mittlerweile sehr gut erforscht, dank der unermüdlichen Arbeit von Charlotte Mayenberger, die sich für die Dokumentation des jüdischen Erbes in Büchern und Museumsveranstaltungen einsetzt. Die Spuren führten Ruth Moos 1933 von Buchau nach Stuttgart, wohin die Familie wohl in der Absicht zog, das Land früher oder später zu verlassen. „Ja, Stuttgart ist eine sehr schöne Stadt“, erinnert sich „Ruus“, wie sie im Amerikanischen ausgesprochen wird, an die Landeshauptstadt, in die sie als 15-Jährige kam. 1938 folgte die Emigration in die USA, genau zur selben Zeit wie Gre-



Die Familie Moos im Jahr 1935 (von links): Ellen, Toni, Abraham und mit x bezeichnet Ruth Moos. FOTOS (3): ARCHIV CHARLOTTE MAYENBERGER

tel Bergmann, gerade noch rechtzeitig, um dem Holocaust zu entkommen. Columbus (Ohio) war die erste Anlaufstation, dann folgte der Umzug nach New York, wo die Verwandten lebten und wo sie ihren Mann Henry Maengen kennenlernte und als Näherin arbeitete. Pittsburgh (Pennsylvania) war die nächste Station einer rastlosen Reise.

Nach dem Tod ihres Mannes siedelte „Ruus“ noch einmal um: nach Eugene zu Tochter Bernie und Schwiegersohn David. Die Umgebung in diesem Park ist außerordentlich schön, viele Einfamilienhäuser mit großen Vorgärten, breiten Straßen, eine grüne Gegend. „Hallo“, sagt da eine Nachbarin, die an diesem Sommertag mitten in das Gespräch hinein das Wohnzimmer betritt. Sie hält eine Schale Heidelbeeren aus ihrem Garten in der Hand, die sie der Nachbarin vorbeibringt. Zeichen einer guten Nachbarschaft, die zum

Wohlbefinden der alten Dame beitragen.

Ja und dann hält Ruth Maengen noch eine Überraschung bereit: „Meine Mutter war die Cousine von Albert Einstein“, berichtet sie mehrfach sichtlich stolz. Auf dem Tisch liegt ein aufgeschlagenes Buch mit Biografien. Oben auf: Bild und Text zu Albert Einstein, der mit seiner Relativitätstheorie weltberühmt wurde und den Autor während seines Physikstudiums beschäftigte. Auf

den Grabsteinen des jüdischen Friedhofs in Bad Buchau findet sich 99 Mal der Name „Einstein“. Allerdings: Einstein selber habe sie nie getroffen, sagt Ruth Maengen, die Eltern sind kurz vor dessen Geburt 1879 nach Ulm gezogen.

Am Ende der einstündigen Unterhaltung scheinen die Lebenslinien im Gesicht von Ruth Maengen nach einer langen, langen gemeinsamen Lebensreise tatsächlich weicher geworden zu sein.

„Meine Mutter war die Cousine von Albert Einstein.“

Ruth Moos



Ruth Maengen, geborene Moos, feiert am Freitag in Oregon/USA ihren 103. Geburtstag. Sie ist eine der letzten noch lebenden Buchauer Juden.

FOTO: EWALD WALKER



Das Haus Am Marktplatz 66 in Bad Buchau war Ruth Maengens Elternhaus. Ihr Vater Abraham Moos war Inhaber der Trikotagen-Firma Bernhard Moos und viele Jahre SPD-Gemeinderat. Heute befindet sich in dem Gebäude die Kreissparkasse.



Ein Bild mit Lehrer Max Marx im Kreise seiner Schülerinnen und Schülern der jüdischen Schule in Buchau zeigt Ruth Maengen, damals noch Moos, in jungen Jahren (von links): Anni und Ruth Moos, Eugen Ullmann, Lehrer Marx, Jakob Bernheim (hinten), Jakob Dannheiser und Käthe Beer.